

Einführung in die Erziehungswissenschaft, Teil 1b: Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. Walter Herzog

Der vorliegende Text, in dem Idee und Konzept der Einführung in die Pädagogische Psychologie im Rahmen der Einführung in die Erziehungswissenschaft erläutert werden, gliedert sich in vier Teile. Der *erste* Teil skizziert das Verständnis von Pädagogischer Psychologie, wie es an der *Abteilung Pädagogische Psychologie* (APP) des Instituts für Erziehungswissenschaft (IfE) der Universität Bern vertreten wird. Der *zweite* Teil stellt das didaktische Konzept vor, das der Einführung in die Pädagogische Psychologie zugrunde liegt. Der *dritte* Teil macht Angaben zu den Texten, die den jeweiligen Sitzungen ab dem 3. November 2014 zugrunde liegen und von den Studierenden vorgängig zu lesen sind. Die Texte bilden zusammen mit den jeweiligen Vorlesungen, die auch als *podcasts* verfügbar sein werden, die stoffliche Grundlage für die Prüfung vom 12. Januar 2015 im Anschluss an das Semester. Der *vierte* Teil erläutert die Modalitäten, die Sie beachten sollten, wenn Sie zum Stoff der Veranstaltung Fragen stellen möchten.

1 Pädagogische Psychologie

Unsere Einführung in die Pädagogische Psychologie bildet den zweiten Teil der Einführung in die Erziehungswissenschaft in diesem Semester. Es liegt ihr das folgende Verständnis von Pädagogischer Psychologie zugrunde.

Die Pädagogische Psychologie hat als wissenschaftliche Disziplin eine doppelte Verankerung in der *Psychologie* und in der *Pädagogik* (Erziehungswissenschaft). Von der Psychologie her gewinnt sie ihre Gestalt als Wissenschaft, von der Pädagogik her wird sie in ihren Themen und Inhalten bestimmt. Im einen Fall können wir von den *formalen* (wissenschaftstheoretischen) Grundlagen der Disziplin sprechen, im anderen Fall von ihren *inhaltlichen* Grundlagen bzw. von ihrem *Gegenstand*.

Historisch gesehen, erweist sich das Verhältnis der beiden Referenzen der Pädagogischen Psychologie als wechselhaft. Es finden sich Positionen von Pädagogischer Psychologie, die einseitig von der Psychologie her begründet sind. Das gilt beispielsweise für die *Educational Psychology* in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts (vgl. den Text von Ernest Hilgard für die 1. Sitzung). Die Pädagogische Psychologie erscheint dabei als schlichte Anwendung psychologischer Erkenntnisse in pädagogischen Feldern wie zum Beispiel der familiären Erziehung oder dem schulischen Unterricht. Noch heute wird diese Auffassung von Pädagogischer Psychologie gelegentlich vertreten; sie findet sich vor allem dort, wo die Pädagogische Psychologie auch *institutionell* als Teil der Psychologie betrieben wird und universitär an einem Psychologischen Institut angesiedelt ist. Das schliesst nicht aus, dass die Pädagogische Psychologie eigene Forschung betreibt und insofern über den Status der blossen Anwendung von psychologischer Grundlagenforschung hinausgewachsen ist.

Dem Verständnis von Pädagogischer Psychologie als angewandter Psychologie stehen Positionen gegenüber, welche die Disziplin *gerade umgekehrt* von der wissenschaftlichen Pädagogik (Erziehungswissenschaft) her begründen wollen. Diese Auffassung findet sich vor allem im deutschsprachigen Raum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie ist weniger weit verbreitet als die zuvor genannte Auffassung und wird heute kaum noch vertreten. Jedoch gibt es – vor allem von Seiten der Pädagogik – immer wieder Einwände gegenüber einer Pädagogischen Psychologie, die sich zu wenig um die Besonderheiten der Praxisfelder kümmert, in die sie ihre Erkenntnisse exportiert. Beispiele dafür sind der psychologische Lernbegriff und die psychologischen Lerntheorien, denen von Seiten der Pädagogik oft vorgeworfen wird, dass sie den Eigenheiten des schulischen Lernens (bei dem es nach pädagogischer Auffassung immer auch um *Inhalte* geht) nicht gerecht werden.

In systematischer Hinsicht geht es im Falle dieser beiden kontroversen Positionen um die Frage, wie eine Disziplin, die einer *Praxis* zugeordnet ist, nämlich der Praxis von Erziehung und Unterricht, ihre Erkenntnisse zu begründen hat. Ist die Pädagogische Psychologie neben der Erziehungswissenschaft einfach eine *andere wissenschaftliche Disziplin*, die sich mit pädagogischen Fragen befasst? Dann stünde sie eher zufälligerweise neben der Pädagogik (Erziehungswissenschaft) und hätte sich mit Letzterer nicht weiter zu befassen. Und es wäre allenfalls eine Geschmacksfrage, an wen sich die Praktikerinnen und Praktiker – Eltern, Vorschul-erzieherinnen, Lehrkräfte, Heimleiter, Sozialarbeiterinnen etc. – bei Bedarf an Ratschlägen oder Empfehlungen wenden: an die Erziehungswissenschaft oder an die Pädagogische Psychologie. Ein systematischer Austausch zwischen den beiden Disziplinen wäre nicht erforderlich.

Oder ist die Pädagogische Psychologie *als Wissenschaft* darauf angewiesen, mit der Pädagogik (Erziehungswissenschaft) zu kooperieren, um nämlich zu erfahren, worum es in der pädagogischen Praxis überhaupt geht? Woher weiss denn die (Pädagogische) Psychologie überhaupt, welche Probleme sich in der pädagogischen Praxis stellen? Die *persönliche Erfahrung* genügt jedenfalls nicht, wenn es darum geht, eine wissenschaftliche Disziplin wie die Pädagogische Psychologie zu begründen. Es wäre daher die wissenschaftliche Pädagogik, die der Pädagogischen Psychologie zur Aufklärung über die «wesentlichen» Dimensionen der pädagogischen Praxis und damit zur *Konstituierung ihres Gegenstandes* verhelfen würde. Damit stünde die Pädagogische Psychologie zwar ebenfalls *neben* der Pädagogik (Erziehungswissenschaft), wäre aber *konstitutiv* auf einen systematischen Austausch mit dieser angewiesen. Nicht die pädagogische Praxis – vermittelt über die persönliche Erfahrung – definiert den Gegenstand der Pädagogischen Psychologie, sondern eine mit den Mitteln der Pädagogik (Erziehungswissenschaft) *wissenschaftlich* erschlossene Praxis tut es. Die Pädagogische Psychologie könnte damit nicht als (angewandte) Teildisziplin der Psychologie betrieben werden, sondern müsste als *interdisziplinäre Wissenschaft* begriffen werden.

Es ist diese zuletzt genannte Position, d.h. Pädagogische Psychologie als *interdisziplinäre Wissenschaft*, die an der APP vertreten wird und unserer Einführung in die Pädagogische Psychologie zugrunde liegt.

Wer sich für eine ausführlichere Begründung dieses interdisziplinären Verständnisses von Pädagogischer Psychologie interessiert, findet in den folgenden Publikationen ergänzende Hinweise:

- Herzog, Walter (1988). Pädagogische Psychologie als interdisziplinäre Wissenschaft. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 1-12.
- Herzog, Walter (1991). *Das moralische Subjekt. Pädagogische Intuition und psychologische Theorie*. Bern: Huber.*
- Herzog, Walter (1994). Pädagogik und Psychologie. Nachdenken über ein schwieriges Verhältnis. *Zeitschrift für Pädagogik*, 40, 425-445.
- Herzog, Walter (1999). Psychologische Wissenschaft und pädagogische Reform. Die experimentelle Psychologie als Basis einer neuen Pädagogik? In Oelkers, Jürgen; Osterwalder, Fritz (Eds.), *Die neue Erziehung. Beiträge zur Internationalität der Reformpädagogik* (S. 265-303). Bern: Peter Lang.
- Herzog, Walter (2005). Pädagogik und Psychologie im Wörterbuch. Zur Normalität der Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Pädagogik*, 51, 673-693.
- Herzog, Walter (2005). *Pädagogik und Psychologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.*
- Herzog, Walter (2013). Psychologie. In Keim, Wolfgang; Schwerdt, Ulrich (Eds.), *Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890–1933), Teil 1: Gesellschaftliche Kontexte. Leitideen und Diskurse* (S. 327-359). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

2 Didaktisches Konzept

Das vorangehend erläuterte Verständnis von Pädagogischer Psychologie als interdisziplinäre Wissenschaft liegt, umgedeutet als didaktisches Konzept, auch unserer *Einführung in die Pädagogische Psychologie* zugrunde. Wie bereits angedeutet, kommen in dieser Einführung sowohl die formale Seite der Disziplin, d.h. ihre *wissenschaftstheoretischen Grundlagen*, als auch wesentliche pädagogische Inhalte, die den *Gegenstand der Disziplin* definieren, zur Sprache. Im Folgenden werden diese beiden Aspekte der Einführung in die Pädagogische Psychologie im Sinne einer thematischen Vorausschau auf die 6 Sitzungen zur Pädagogischen Psychologie überblicksartig erläutert. Die Lektüre der Grundlagenliteratur und die Vorlesungen ermöglichen, die Themen zu vertiefen.

2.1 Pädagogische Psychologie als Wissenschaft

Für die Erarbeitung der *formalen Seite* der Pädagogischen Psychologie verwenden wir den folgenden Einführungstext:

- Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Die Studierenden sind gebeten, dieses Buch selber zu beschaffen. Es ist bei der Bugeno erhältlich**, kann aber auch anderswo bezogen werden und wird zur Anschaffung empfohlen.

* Diese Bücher sind vergriffen. Restexemplare sind im Sekretariat APP zu einem ermässigten Preis erhältlich.

** Die Buchhandlung vonRoll (Fabrikstrasse 8) bietet das Buch zum Spezialpreis von CHF 17.50 an.

Es sei hier kurz die Grundthese des Buches erläutert. Wissenschaft wird als empirische bzw. *Realwissenschaft* verstanden, d.h. die (Pädagogische) Psychologie handelt von einem Gegenstand, den es tatsächlich («real») gibt und über den wir dank unseres Verstandes (rational) und unserer Sinne (empirisch) Erkenntnisse gewinnen können. Logik und Erfahrung bilden daher wichtige Referenzpunkte einer modernen Wissenschaft. Das allein genügt aber nicht, um Wissenschaftlichkeit zu gewährleisten. Mit einer gewissen Vereinfachung können wir *drei Kriterien* geltend machen, die erfüllt sein müssen, damit wir von einer Wissenschaft sprechen können. Die Kriterien gelten logischerweise auch für die Pädagogik und die Pädagogische Psychologie, sofern sie Wissenschaft sein wollen. Es sind dies die folgenden drei Kriterien:

Erstens entwickelt eine Wissenschaft Theorien über ihren Gegenstand, die es erlauben, Phänomene des Gegenstandsbereichs zu erklären. Die beiden Stichworte lauten: *Theorie* und *Erklärung*. Wo keine Theorien vorliegen oder keine Erklärungen möglich sind, da haben wir es (noch) nicht wirklich mit Wissenschaft zu tun. Zwar gehören auch *Beschreibung* und *Klassifikation* von Phänomenen zur Wissenschaft, jedoch bilden Beschreibungen eher eine Voraussetzung für Wissenschaft, als dass sie bereits Wissenschaft wären, und Klassifikationen müssen aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen oft abgeändert werden. Was unter einer Theorie und unter einer Erklärung zu verstehen ist, lässt sich jedoch nicht leicht sagen. Mögliche Antworten im Falle der Psychologie finden sich in dem Buch, das wir unserer Einführung in die Pädagogische Psychologie zugrunde legen.

Zweitens überprüft eine Realwissenschaft (im Unterschied zu einer Formalwissenschaft wie der Mathematik) ihre Theorien an der *Erfahrung*. Insofern ist sie *empirische* Wissenschaft. Auch dabei stellt sich die Frage, was wir darunter verstehen. Denn *persönliche* Erfahrung (das haben wir bereits erwähnt) genügt nicht, um eine Wissenschaft zu begründen. Auch hier ist eine Antwort daher nicht einfach. Die «harten» empirischen Wissenschaften (oft auch «exakte» Wissenschaften genannt) setzen *empirisch* mit *experimentell* gleich. Doch das ist zu eng, wie das Beispiel der Biologie zeigen kann, die mit der Evolutionstheorie über eine Theorie verfügt, die nur bedingt experimentell prüfbar ist. Auch die Psychologie und erst recht die Erziehungswissenschaft können in ihrem empirischen Charakter nicht allein über das Experiment definiert werden, auch wenn das Experiment in der *Psychologie* eine wichtige Rolle spielt. Sobald die Gleichsetzung von empirisch mit experimentell aufgehoben wird, gibt es Abstufungen des Erfahrungsbezugs einer Wissenschaft. Dann kann unter Umständen selbst die Geschichtswissenschaft als empirisch bezeichnet werden, da auch ihre Daten sinnlich abgestützt sind (man denke an Schriftdokumente oder archäologische Befunde). Historische Fakten mögen zwar etwas anders aussehen als experimentell gewonnene Daten; trotzdem haben wir es auch im Falle der historischen Wissenschaften mit empirischen Disziplinen zu tun.

Drittens sind wissenschaftliche Tatsachen (Fakten), Theorien und Erklärungen keine Gegebenheiten, sondern *soziale Konstrukte*. Anders formuliert: Eine Theorie wird nicht deshalb als gültig anerkannt, weil sie mit der Wirklichkeit übereinstimmt, sondern weil sie von einer Wissenschaftlergemeinschaft im Rahmen von *kritischen Diskursen* als wahr *anerkannt* wird. Angesprochen ist damit das Kriterium der *Wahrheit*. Die Wissenschaft ist der Wahrheit verpflichtet, auch wenn sich wiederum nur schwer sagen lässt, was damit gemeint ist. Auch zu diesem Punkt findet sich in dem Buch «Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie», das

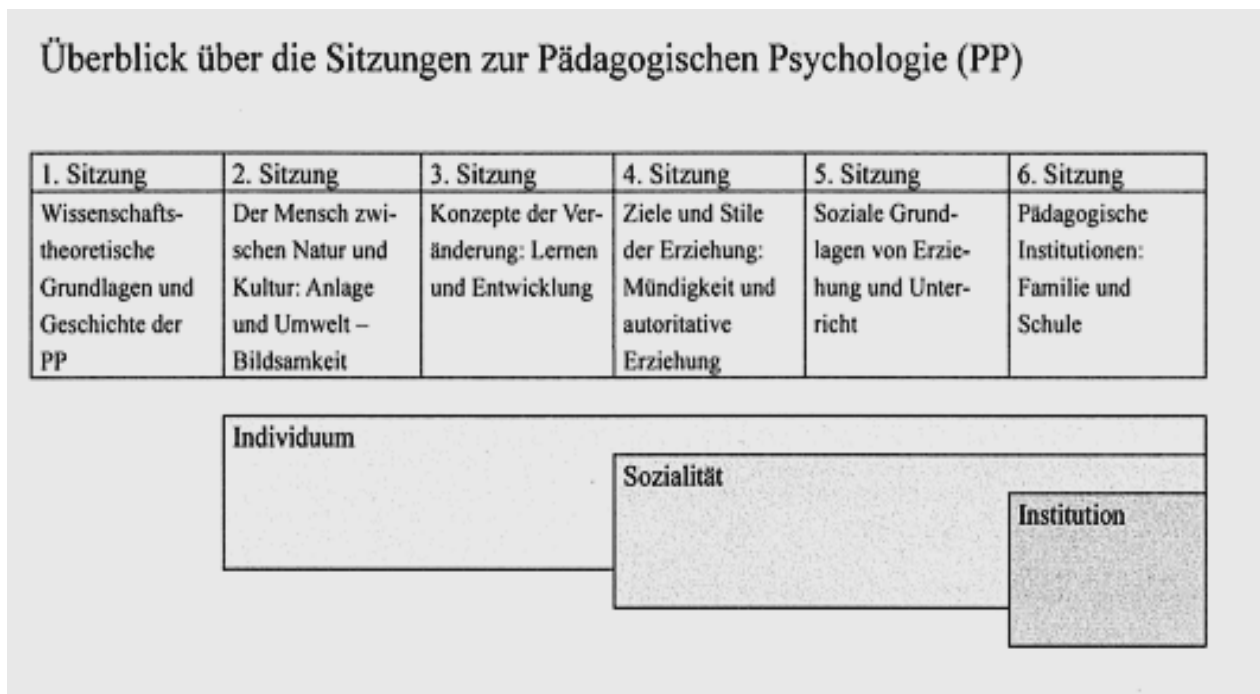
unserer Einführung zugrunde liegt, eine eingehende Auseinandersetzung. Dabei wird die These vertreten, dass die Wahrheit wissenschaftlicher Erkenntnisse letztlich eine soziale Basis aufweist (so umstritten diese Position auch sein mag). Wissenschaft ist *insgesamt* ein soziales Unternehmen, bei dem der Austausch von Argumenten und Kritik eine zentrale Rolle spielen.

Wenn dies der *formale* Rahmen ist, innerhalb dessen die Pädagogische Psychologie als Wissenschaft zu begründen ist, dann muss es im Folgenden darum gehen, auch den *inhaltlichen* Rahmen abzustecken, d.h. festzulegen, wovon die Pädagogische Psychologie handelt bzw. was – mit anderen Worten – ihr Gegenstand ist.

2.2 Gegenstand der Pädagogischen Psychologie

Für die Erarbeitung der *inhaltlichen Seite* der Pädagogischen Psychologie stützen wir uns auf eine Reihe von ausgewählten Texten der pädagogischen und pädagogisch-psychologischen Literatur. Sämtliche Texte sind auf **ILIAS** zugänglich und können dort eingesehen oder ausgedruckt werden. Sie sind jeweils *vor* der jeweiligen Sitzung zum Zweck der Vorbereitung auf die Sitzung zu lesen (vgl. den Überblick über die Textlektüre im Abschnitt 3).

Um die Texte herum gruppieren sich sechs Vorlesungen, die nach dem folgenden Ablaufschema aufgebaut sind:



Die Logik, die dem Ablaufschema zugrunde liegt, ist so angelegt, dass am Ende unserer *Einführung in die Pädagogische Psychologie* der Gegenstand der Pädagogischen Psychologie – wenigstens in seinen Konturen – sichtbar wird.

1. Sitzung (3. November 2014)

Die 1. Sitzung erinnert nochmals an die Bedeutung der *formalen* Seite der Pädagogischen Psychologie. Zudem stehen einige Aspekte der Geschichte der Pädagogischen Psychologie zur Diskussion.

2. Sitzung (10. November 2014)

Mit der 2. Sitzung beginnen wir die Auseinandersetzung mit den *inhaltlichen* Fragen der Pädagogischen Psychologie. Ausgangspunkt der 2. Sitzung ist die Tatsache, dass es Bildung, Erziehung und Unterricht immer mit *Individuen* zu tun haben. Im pädagogischen Alltag, aber auch in der Tradition des neuzeitlichen pädagogischen Denkens, steht das einzelne Kind bzw. der einzelne Jugendliche (oft «Edukand» oder «Zögling» genannt) im Vordergrund. Erwartet wird, dass die Erziehung, aber auch der schulische Unterricht, dem Individuum in seinen Bedürfnissen, Begabungen und Interessen gerecht wird, damit es «zu sich selbst» findet. Dementsprechend stellt sich die Frage der «*Bildsamkeit*» (Herbart) und der Veränderbarkeit des Menschen, aber auch die Frage nach allfälligen «*Grenzen der Erziehung*». Im Kontext der heutigen Wissenschaft ist damit insbesondere die Frage nach dem Verhältnis zwischen der natürlichen Festgelegtheit des Menschen durch «*Anlagen*» und seiner sozialen oder kulturellen Beeinflussbarkeit durch die «*Umwelt*» angesprochen.

3. Sitzung (17. November 2014)

Wenn der Mensch durch seine natürlichen Anlagen *nicht* festgelegt ist, sondern durch Erziehung beeinflusst werden kann (und davon geht letztlich jede pädagogische Praxis aus), dann stellt sich in psychologischer Hinsicht die Frage, wie sich Individuen verändern. Die gängigen Konzepte der individuellen Veränderung sind aus psychologischer, aber auch aus pädagogischer Sicht *Lernen* und *Entwicklung*, womit sich die 3. Sitzung befasst. Dabei gehen wir auch auf einige aktuelle Diskussionen ein, so insbesondere auf die Frage, ob sich die Schule an *Kompetenzen* und *Bildungsstandards* orientieren muss.

4. Sitzung (24. November 2014)

Mit der 4. Sitzung stellen wir uns der Tatsache, dass pädagogische Prozesse in der Regel in *sozialen Situationen* stattfinden und damit eine *soziale Grundlage* haben. Eine Pädagogik (wie die sog. Reformpädagogik), die ausschliesslich «vom Kinde aus» denken wollte, würde schnell an Grenzen stossen, die sich aus dem interaktionalen Charakter von Bildung, Erziehung und Unterricht ergeben. Dabei geht es einerseits um die *Ziele*, die sich Erwachsene setzen, wenn sie Kinder oder Jugendliche erziehen. Diese Ziele – wie zum Beispiel das Ziel der *Mündigkeit* – müssen begründet werden, auch weil sie unter Umständen mit den Zielen, die sich Kinder selber setzen, nicht übereinstimmen. Für die Pädagogische Psychologie heisst dies, dass sie *normativen Fragen* nicht ausweichen kann, auch wenn ihr die Wissenschaftstheorie nahelegt, ihre Aussagen wertneutral zu formulieren. Und es geht andererseits um die Frage, welchen *Umgang* Erwachsene mit Kindern pflegen, d.h. um die Frage des *Erziehungsstils*. Gibt es Erziehungsstile, die bestimmten Erziehungszielen zugeordnet sind? Was ist überhaupt ein wirkungsvoller Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern? Wie sollen sich Eltern verhalten, wenn sie die Selbständigkeit (Mündigkeit) ihrer Kinder fördern wollen?

5. Sitzung (1. Dezember 2014)

In der 5. Sitzung werden die sozialen Grundlagen von Bildung, Erziehung und Unterricht in *erweiterter Perspektive* ausgeleuchtet. Es stellt sich die Frage, was genau unter «Sozialität» zu verstehen ist und durch welche sozialen Strukturen pädagogische Situationen ausgezeichnet sind. *Erziehung* ist an *Beziehung* zurückgebunden, kann aber nicht auf diese reduziert werden. Das Verhältnis von *Beziehung* und *Erziehung* ist für das Verständnis pädagogischer Situationen und pädagogischer Relationen daher wesentlich. Es ist *dynamisch* aufzufassen, insofern durch die Entwicklung des Kindes eine laufende Neukalibrierung des Verhältnisses notwendig wird. In einer sozialen Theorie der Erziehung spielt daher die *Zeit* eine wichtige Rolle. *Sozialität* und *Zeit* stellen gewissermassen zwei Seiten *einer* Medaille dar, weshalb der Begriff der *Zeit* in dieser Sitzung im Vordergrund stehen wird. Der Text, der dieser Sitzung zugeordnet ist, bietet eine erweiterte theoretische Fundierung und Anwendung auf die Situation des (schulischen) *Unterrichts*.

6. Sitzung (8. Dezember 2014)

Schliesslich erweitern wir den Blick auf die pädagogische Praxis ein weiteres Mal, insofern wir in der 6. Sitzung in Rechnung stellen, dass pädagogische Situationen nicht nur *soziale*, sondern zumeist auch – denken wir an die Familie oder die Schule – *institutionelle* Kontexte sind. Überall, wo sich die Erziehung und Unterrichtung der nachwachsenden Generationen über «naturwüchsige» (zumeist «Sozialisation» genannte) Verhältnisse hinaus entwickeln, findet Institutionalisierung statt. Institutionen legen fest und schreiben vor, was und wie gehandelt werden muss, was beispielsweise für die *Schule* gravierende Konsequenzen hat. Im institutionellen Kontext einer Schule ist nicht alles möglich, weder für die Schülerinnen und Schüler noch für die Lehrkräfte, sondern nur das, was die Institution ermöglicht und zulässt. Das hat Auswirkungen auf die Individuen und kann unter Umständen jene pädagogisch erwünschten Veränderungen erschweren, zu denen Kinder und Jugendliche angehalten werden.

2.3 Bilanz

Die Grundthese der im Vorausgehenden knapp zusammengefassten *Einführung in die Pädagogische Psychologie*, die wir als *interdisziplinäre Wissenschaft* verstehen (vgl. Abschnitt 1), lautet, dass sich die Pädagogische Psychologie *einerseits* an den drei genannten Kriterien einer modernen Realwissenschaft – Theorie und Erklärung, empirischer Bezug sowie kritischer Diskurs (vgl. Abschnitt 2.1) – auszurichten und *andererseits* ihren Gegenstand nach den drei genannten inhaltlichen Dimensionen – Individualität des Kindes, Sozialität der pädagogischen Situation sowie institutionelle Einbettung von Bildungs- und Erziehungsprozessen (vgl. Abschnitt 2.2) – zu konstituieren hat.

3 Überblick über die Texte

Im Folgenden werden die Texte bezeichnet, die zur Vorbereitung der einzelnen Sitzungen zu lesen sind. Es sei hier nochmals erwähnt, dass einerseits die Pflichtlektüre und andererseits die Vorlesungen die Stoffgrundlage für die Schlussprüfung vom 12. Januar 2015 bilden.

1. Sitzung vom 3. November 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 1**.

Hilgard, Ernest R. (1996). History of Educational Psychology. In Berliner, David C.; Calfee, Robert C. (Eds.), *Handbook of Educational Psychology* (p. 990-1004). New York: Macmillan.

2. Sitzung vom 10. November 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 2 und Kapitel 3**.

Asendorpf, Jens B. (2007). Entwicklungsgenetik. In Brandtstädter, Jochen; Lindenberger, Ulman (Eds.), *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne* (p. 162-193). Stuttgart: Kohlhammer.

Herbart, Johann Friedrich (1835/1964). Umriss pädagogischer Vorlesungen. In *Sämtliche Werke, Bd. 10*. Herausgegeben von Karl Kehrbach und Otto Flügel. Aalen: Scientia: **Einleitung**.

Optional wird zur Lektüre empfohlen:

Herzog, Walter (2005). *Pädagogik und Psychologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer: **Kapitel 2** (zu Herbart).

Sternberg, Robert J.; Grigorenko, Elena L. (1999). Myths in Psychology and Education Regarding the Gene-Environment Debate. *Teachers College Record*, 100, 536-553.

3. Sitzung vom 17. November 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 4 und Kapitel 5**.

Herzog, Walter (2005). *Pädagogik und Psychologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer: **Kapitel 6 und Kapitel 7**.

4. Sitzung vom 24. November 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 6**.

Baumrind, Diana (1989). Rearing Competent Children. In Damon, William (ed.), *Child Development Today and Tomorrow* (p. 349-378). San Francisco: Jossey-Bass.

5. Sitzung vom 1. Dezember 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 7 und Kapitel 8**.

Herzog, Walter (2002/2006). *Zeitgemässe Erziehung. Die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit*. Weilerswist: Velbrück: **Kapitel 5**.

6. Sitzung vom 8. Dezember 2014

Herzog, Walter (2012). *Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften: **Kapitel 9**.

Sandfuchs, Uwe (2001). Was Schule leistet. Reflexionen und Anmerkungen zu Funktion und Aufgaben der Schule. In Melzer, Wolfgang; Sandfuchs, Uwe (Eds.), *Was Schule leistet. Funktionen und Aufgaben von Schule* (p. 11-36). Weinheim: Juventa.

4 Falls Sie Fragen zum Stoff haben

Möglicherweise werfen die Textlektüre oder die Vorlesungen Fragen auf, die Sie trotz eigener Recherche nicht schlüssig zu beantworten vermögen. In diesem Fall bieten wir Ihnen an, dass Sie uns Fragen stellen können. Dabei sind folgende Modalitäten zu beachten:

1. Stellen Sie Ihre Frage im Forum auf der **ILIAS**-Plattform zur Veranstaltung.
2. Stellen Sie Ihre Frage erst **nach** der betreffenden Sitzung, d.h. erst nachdem Sie auch die zum Sitzungsthema gehörende Vorlesung gehört haben. Allenfalls können Sie sich die Vorlesung als *podcast* nochmals anhören.
3. Stellen Sie ihre Frage so **kurz** und **klar** wie möglich.
4. Stellen Sie Ihre Frage jeweils bis **spätestens Dienstag Mittag** nach der Sitzung, zu der Sie Ihre Frage stellen wollen.
5. Nennen Sie Ihren **vollständigen Namen** (Vor- und Nachname). Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.
6. Fragen werden **in der Regel mündlich** beantwortet, und zwar einleitend an der jeweils folgenden Sitzung (eine Woche später).
7. Beantwortet werden in erster Linie **Fragen von allgemeinem Interesse**. Es besteht jedoch immer auch die Möglichkeit, den Dozenten persönlich anzusprechen (z.B. nach der Vorlesung).